

Der Skandal als Blitzableiter

Barschel, Flick, Neue Heimat – diese Namen stehen für die großen politischen Skandale der Bundesrepublik Deutschland. Sie haben das Land erschüttert. Alles, was danach kam, war vergleichsweise harmlos. Allerdings gibt es heute mehr Skandale als je zuvor. Denn eine Gesellschaft braucht sie zur Selbstverständigung, so das Fazit dieser Sammlung von Interviews mit Wissenschaftlern, Journalisten, PR-Beratern – und Skandalopfern. Mit dem Wort Skandal verbindet man gemeinhin etwas Negatives. Nach der Lektüre dieses Buches kann sich das ändern: Skandale hat es immer gegeben, wird es immer geben – und das ist gut so, lautet die Botschaft. Im Rahmen einer Projektarbeit haben angehende Journalisten vom Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg Interviews geführt mit 29 Menschen, die allesamt Experten für das Thema „Skandal“ sind: weil sie selbst welche provozieren wie der Ex-Greenpeace-Chef Thilo Bode. Weil sie für Skandalabwehr zuständig sind wie die PR-Manager Dietmar Ecker, Moritz Hunzinger und Fritz Goergen. Weil sie Skandale aufdecken wie der Boulevardjournalist Michael Kneissler. Oder weil sie selbst Opfer geworden sind wie Natascha Kampusch, Gerd Heidemann oder der Lyriker Sascha Anderson. Die Interviewer wollten herausfinden, wann ein Ereignis zum Skandal wird, welche Dynamik sich dabei entwickelt und ob das nun gut oder schlecht ist. Herausgekommen ist ein höchst lehrreiches Buch – aus zweierlei Hinsicht. Zunächst kann man es

lesen als nüchterne Beschreibung der Funktionsweise und Rolle von öffentlichen Skandalen. Sie werfen ein Schlaglicht auf den Zustand der Gesellschaft – auf Normen, Tabus und den herrschenden Zeitgeist. Ohne eine bestimmte Dramaturgie geht dabei gar nichts. Skandale sind immer personalisiert, sie nähren sich aus der archaischen Differenzierung in Gut und Böse sowie die Fokussierung auf *einen* Gegner. Wichtig zu wissen: Gewinnen kann man als Beteiligter nie, bestenfalls nicht verlieren. Denn die Öffentlichkeit interessiert nur die Niederlage. Das macht auch das Doppelgesicht des Skandals aus. Auch wenn er – wie der Soziologe Ulrich Beck in seinem Interview sagt – zur „Verantwortung“ (S. 53) zwingt und „zur Aufklärung“ (S. 51) beiträgt; oder, wie Journalist Kneissler erklärt, der Gesellschaft die Möglichkeit bietet, „sich an ihre eigenen Normen zu erinnern“ (S. 177): Wer Teil des Aufsehens ist, läuft Gefahr, nicht unbeschadet herauszukommen. Manche sind bis ans Lebensende gezeichnet. Ein Skandal, so die Experten, lässt sich nie kontrollieren. Und auch nicht reproduzieren. Als Greenpeace International 1995 eine Kampagne gegen die Versenkung der Ölplattform startete, stieß dies in Deutschland auf massive Resonanz und weitete sich zu einer Protestbewegung aus. Jeder spätere Versuch, diesen Skandal zu kopieren, schlug fehl. *Warum* etwas zur öffentlich angeprangerten moralischen Verfehlung wird, können die Befragten nicht genau sagen, aber Indizien liefern. Ein Thema muss „das kulturelle Nervensystem an irgendeiner Stelle berühren“, bringt es Ulrich Beck auf den Punkt (S. 52).

Neben dieser – sehr überzeugenden – Untersuchung des Phänomens Skandal eröffnet sich dem Leser ein weiteres Feld, das nicht minder spannend ist. Die Studenten, die offenkundig gründlich recherchiert haben, entlocken ihren Gesprächspartnern Informationen, die so noch nirgendwo zu lesen sind – und z. T. schockieren. Wenn „Spiegel“-Gerichtsreporterin Gisela Friedrichsen berichtet, wie ein Staatsanwalt, um die Medien anzuheizen, die Kühltruhe, in der ein totes Kind drei Jahre lang gelegen hat, aufbauen und öffnen lässt („ein bestialischer Verwesungsgeruch“ stieg in den Raum, S. 127), wundert man sich schon, was so möglich ist. Auch die Kritik Friedrichsens an der voyeuristischen „Spiegel“-Story über ein Entführungsoffer aus Dresden im Jahre 2006 ist erstmals dokumentiert. Einzelheiten über den Skandal um die vermeintlichen Hitler-Tagebücher 1983, dessen einziges Opfer offenbar der Journalist Gerd Heidemann ist, finden sich ebenso wie Details aus dem Innenleben der FDP in den Jahren vor dem Selbstmord von Jürgen Möllemann. Dass es den Autoren gelungen ist, die medienscheue Natascha Kampusch zu interviewen, ist erstaunlich. Wer mehr wissen will über die (schmutzigen) Einzelheiten hinter dem äußeren Erscheinungsbild von Skandalen, dem sei dieses kurzweilige Buch angeraten.

Vera Linß



Jens Bergmann/Bernhard Pörksen (Hrsg.): *Skandal! Die Macht öffentlicher Empörung.* Köln 2009: Herbert von Halem Verlag. 352 Seiten, 18,00 Euro